Gestatten Sie...

Autor(en): **Hofmeister, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-714553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

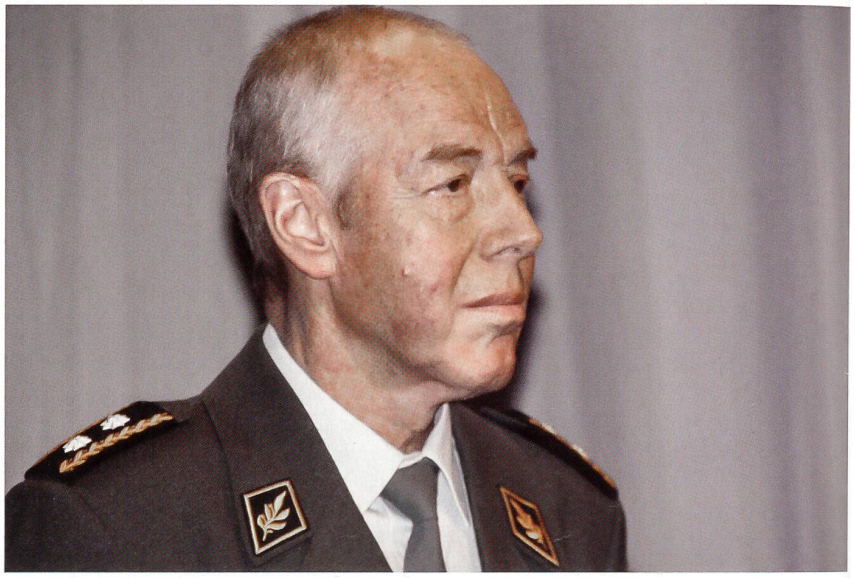
Gestatten Sie ...

«Gestatten Sie mir einige persönliche Eindrücke» – mit diesen Worten leitete Divisionär Eugen Hofmeister am Jahresrapport des Armeestabes zu seinem Schlusswort über. Hofmeister meldete sich nach 38-jähriger Arbeit als Berufsoffizier in den Ruhestand ab. Seine ganz persönlichen Gedanken haben es in sich. Hofmeister führte ein Regiment, eine Division, eine Territorialregion, den Armeestab und zeitweise ein Korps. Seine Schlussbetrachtung verdient es, im Wortlaut veröffentlicht zu werden.

DIVISIONÄR EUGEN HOFMEISTER, CHEF ARMEESTAB BIS 31. DEZEMBER 2011

Ich trete nun ins zweite Glied zurück mit einer gewissen Erleichterung und der Überzeugung, in allen Verwendungen als Berufsoffizier einen Beitrag zur Sicherheit unseres Landes geleistet zu haben. *Servir et disparaître* wird mein Motto sein, wenn ich die Stabsrahmenübung «STABILO DUE» im nächsten Jahr abgeschlossen habe.

Ich hatte einen interessanten, herausfordernden und abwechslungsreichen Beruf. In sehr positiver Erinnerung werden mir die vielen Kontakte als Kdt F Div 8 und Ter Reg 2 mit der Truppe bleiben und die interessanten Tätigkeiten als direkter Ausbilder etwa als Klassenlehrer der Offiziersschulen Bern, Gruppenchef in den Zentralschulen II und in den Generalstabskursen.



Divisionär Eugen Hofmeister, als das Militärspiel den Hofmeister-Marsch intoniert.

Viel Freiraum

Ich hatte dabei fast immer einen grossen Handlungsspielraum in der Ausbildung, Führung und Coaching meiner Kader. In welchem Beruf verfügt man noch über einen derart grossen Spielraum?

Allerdings stelle ich fest, dass die früher einmal hochgehaltene Auftragstaktik auf allen Stufen immer mehr eingeschränkt wird. Durchstrukturierte Arbeitsprogramme in den Schulen und Kursen schränken die Handlungsfreiheit des Lehrkörpers immer stärker ein und fördern die Selbständigkeit der Milizkader in keiner Weise.

70 bis 80 Stunden

Ich erinnere mich an die Einführung des Dragons Anfang der 80er Jahre. Es gab noch keinen Schulordner, keine Lehrpläne und keine Reglemente.

Der Schulkommandant Schweizer sagte mir zu Beginn der Schule: «Ich erwarte, dass Sie die Kp fordern und etwa 70 bis 80 Std in der Woche arbeiten. Für den Rest sind sie frei und erfahren genug.» Beschäftigt und auch belastet haben mich in den letzten Jahren auch die mangelnde Unterstützung durch die Politik und der interne Widerstand gegen Umbau und Verbesserungen im Organisatorischen.

Viel erreicht

Die letzten gut zwei Jahre waren zudem mit Abstand die anspruchsvollsten; die Belastung ging teilweise bis an die Grenze des Machbaren. Ich darf aber auch mit einem gewissen Stolz sagen, dass wir gemeinsam viel erreicht haben. Die Zusammenlegung der Stäbe wurde abgeschlossen.

Aus dem Nichts und in kürzester Zeit wurde das Rüstungsprogramm 2011 geplant, die Beiträge zum Sicherheitspolitischen Bericht erarbeitet, die Erarbeitung des Armeeberichts, die Überarbeitung der Geschäftsordnung V und Armeestab und des Organisationshandbuchs V gesichert.

Leider nimmt auf dieser Stufe die Selbständigkeit und der Gestaltungsspielraum ab, was ich persönlich sehr bedaure. Es ist mir klar, dass mit den vernetzten Problemen Lösungen im Alleingang nicht mehr möglich sind. Bedauerlich ist aber, dass Bremser im System notwendige und innovative Lösungen fast immer verhindern können.

Das ist manchmal enttäuschend und teilweise auch frustrierend.

Zu minutiöses Controlling

Diese Tendenz ist auch in der Wirtschaft feststellbar. Allzu detaillierte Vorgaben und minutiöses Controlling haben wenig mit Auftragstaktik und mit Vertrauen in die Führung zu tun. Das Positive überwiegt rückblickend aber eindeutig.

Ich hatte im Verlauf meiner Karriere das Glück, fast immer hervorragende militärische Chefs zu haben.

KKdt Beat Fischer war mein Kp Kdt, als ich den Kpl abverdiente. Er hatte ein Flair

für menschlichen Umgang mit allen Soldaten, war immer motivierend, ja begeisternd. Er hat neben Claude Nicollier wesentlichen Anteil, dass ich diesen Beruf gewählt habe.

Divisionär Walter Zimmermann war mein erster Schulkommandant als junger Instruktor in Luzern. Er schenkte mir von Anfang an volles Vertrauen. Das motivierte und gab gleichzeitig Selbstvertrauen.

Divisionär Rudolf Bucheli, ehemaliger Kdt F Div 8, hat mich als Rgt Kdt einmal angerufen und hat mir gesagt «Hockeder oder stönder, Herr Lütnant?». «Ich stehe, Herr Oberst.» «Also hocked ab. Sie übernehmen ab sofort das Kommando der Sch Füs Kp IV/44 mit dem Auftrag, Ordnung zu schaffen in diesem Sauhaufen!» Das war ein klarer Auftrag und erst noch im klassischen Sinn der Auftragstaktik.

«Es ist erwünscht»

KKdt Arthur Liener war mein Generalstabschef während meiner Zeit als Chef Operationen. Er holte mich nach Bern. Das Verfahren dauerte lediglich etwa eine Woche. Keine Ausschreibung, keine Laufbahnkommission, kein Assessment. Ein halbstündiges Gespräch im Bundeshaus Ost genügte – und ich erhielt den Job.

Ich sagte Liener, dass ich ab und zu eine «dumme Schnorre» habe, wenn ich finde, dass etwas ein Unsinn sei. Er sagte mir: «Ich weiss es, es ist erwünscht.»

Ich möchte aber auch einige Milizoffiziere namentlich und stellvertretend für viele andere engagierte und vorbildliche Offiziere erwähnen, mit denen ich ein gutes Verhältnis pflegte und die hervorragende Arbeit leisteten.

Der ehemalige Nationalrat und heutige Chef Schadenzentrum VBS Josef Leu war mein erster Kp Kdt, den ich an der Inf RS in Luzern betreuen durfte. Er führte seine Kompanie auf ruhige und überlegte Weise. Er war ein sehr guter Organisator, und ich hörte nie ein lautes Wort von ihm. Ich hatte das gute Gefühl, meinen Job gemacht zu haben, und entliess einen Kp Kdt in die Miliz, der fähig war, eine Kp zu führen.

Die Obersten i Gst Andreas Trüssel und Harry Wessner waren meine SC in der F Div 8 und in der Ter Reg 2. Sie waren auch als Milizoffiziere jederzeit verfügbar, sie organisierten den Stab in hervorragender Weise und hatten wesentlichen Anteil an erfolgreichen Übungen und Einsätzen im Rahmen dieser grossen Verbände.

Diesen Herren möchte ich, stellvertretend für alle anderen, für die Unterstützung herzlich danken. Ich glaube, diese Art von Zusammenhalt und Kameradschaft war vorbildlich. Sie beruhte auf gegenseitigem Vertrauen und persönlicher Wertschätzung.

Danken möchte ich aber auch meinen direkt unterstellten Chefs und insbesondere Oberst i Gst Jörg Baumann, meinem SC, für die sehr gute Zusammenarbeit im Armeestab. Ich wünsche mir, dass sich dieses Vertrauensverhältnis auch mit meinem Nachfolger fortsetzen wird.

Dank an die Familie

Danken möchte ich auch meiner Frau Lily und meinen Töchtern Christine und Andrea. Meine Familie hat auf vieles verzichten müssen. Ich war während fast 20 Jahren in meiner Laufbahn praktisch nur am Wochenende zu Hause. Und es waren vielfach sehr kurze Wochenende.

Die Tatsache, dass aus meinen Töchtern etwas geworden ist, ist fast zu 100% das Verdienst meiner Frau Lily.

Christine, meine ältere Tochter, hat ihren Master in St. Gallen abgeschlossen und arbeitet jetzt bei einer amerikanischen Investment Bank.

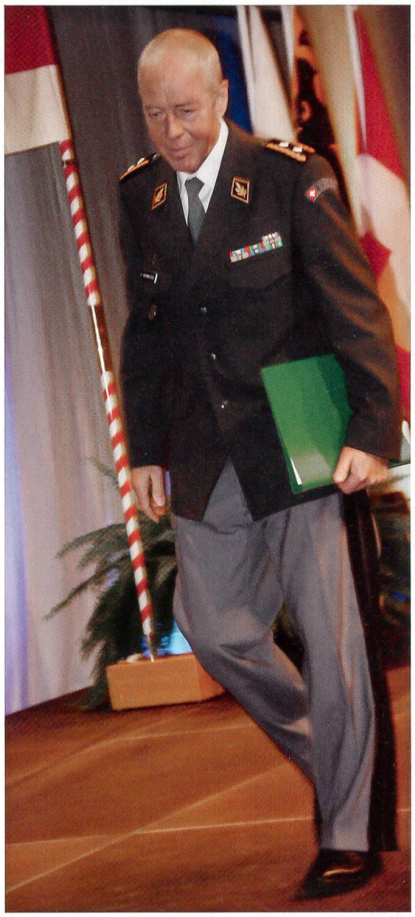
Andrea absolviert nach ihrem Bachelor an der Uni Zürich ein Praktikum bei der IBV. Herzlichen Dank für die Unterstützung und das Verständnis meiner Frau und meiner Töchter.

Der Dank gilt nun aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Armeestabs. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich überall über sehr kompetentes und engagiertes Personal verfügte.

Ich stellte aber auch eine gewisse Verunsicherung fest, die sich auch durch einen erhöhten Personalabgang bemerkbar machte. Ich hoffe, dass die neuen Rahmenbedingungen des Parlaments zu einer Beruhigung der Lage und einer gewissen Sicherheit und Zuversicht führen werden.

Der Armee wünsche ich für die Zukunft die notwendige Unterstützung durch die Politik. Sicherheit ist nicht zum Nulltarif zu haben. Das Volk und unsere Milizangehörigen verdienen es.

Ich melde mich ab in der Gewissheit, meine Pflicht getan zu haben, und freue mich auf einen aktiven dritten Lebensabschnitt.



Eugen Hofmeister am 20. Dezember 2011 – ein geachteter Chef tritt ab.

Signifikant

Pointiert äusserte sich beim Jahresrapport Divisionär Eugen Hofmeister zur Abwahl des Zuger Nationalrates und GSoA-Vordenkers Josef Lang:

«Man muss nicht Prophet sein, um zu wissen, dass in der neuen Legislatur die Anzahl der parlamentarischen Vorstösse markant zurückgehen wird.»

Begnadet

Armeechef André Blattmann lobte Hofmeister als vielseitigen Könner. Schon 1968 habe er den Wettbewerb «Jugend forscht» gewonnen.

Und der Sportsmann Hofmeister sei in seiner Jugend ein begnadeter Fussballer gewesen: «Seine Raffinesse wird der Mannschaft der Generale fehlen.»

Versprecher

Ein Freud'scher Versprecher unterlief Hofmeisters Nachfolger, dem angehenden Divisionär Aldo Schellenberg: *«Je suis fier d'être le chef de l'armée...»*

Lautes Gelächter im Saal, spontaner Applaus. Darauf Schellenberg schlagfertig und lachend: «Das war nur ein Blick in die Zukunft.»